

HAUSORDNUNG

- 1) Dieses Haus wird vom Freundeskreis Amelith e.V. unterhalten. Es gehört der politischen Gemeinde Nienover und ist dem Freundeskreis vermietet worden.
- 2) Alle Einrichtungen des Hauses sind nur durch Spenden oder Eigenleistungen entstanden. Bitte schont die Sachen und hinterlaßt das Heim in gutem und sauberem Zustand. Dieses Haus ist kein HOTEL ! ! !
- 3) Beim Verlassen des Hauses ist auf folgendes zu achten:
 - a) alle Räume säubern, Teppich und Teppichboden staubsaugen, Wasch- und Toilettenräume naß durchwischen, Toilettenbecken und Waschbecken scheuern.
 - b) Die Küche wieder benutzbar machen: alles Geschirr spülen und in die Schränke stellen, Fußboden feucht wischen und die Spüle trockenreiben. Essensreste unbedingt mitnehmen. Den Kühlschrank nicht abstellen, sondern auswischen und bei kleinster Stellung weiterlaufen lassen.
 - c) Alle Fenster und Türen schließen und die Eingangstür doppelt abschließen. Den Schlüssel wieder dort abgeben, wo er herkommt.
 - d) Die Heizung auf kleinster Stufe weiterlaufen lassen. Bitte darauf achten, daß genug Öl da ist, sonst Thomas Müller bescheid sagen.
 - e) Alle Abfälle in die Mülltonne schmeißen, nichts liegenlassen.
 - f) Kamin und Saunaofen säubern. Bitte das Haus nicht verlassen, wenn noch Glut im Kamin oder Saunaofen ist.
- 4) Alle Benutzer des Hauses werden gebeten, darauf zu achten, daß Amelith ein Kurort ist. Bitte keinen Lärm machen und besonders während der Mittags- und Nachtruhe auf Ruhe achten.
- 5) Das gesammelte oder mitgebrachte Holz ist nur hinter dem Haus zu sägen oder zu hacken. Wer Holz wegnimmt, hat auch wieder für neues zu sorgen.
- 6) Alle Einrichtungen des Hauses sind selbstverständlich äußerst pfleglich zu behandeln. Für Beschädigungen, Diebstahl oder Verunreinigungen wird der jeweilige Leiter der Freizeit haftbar gemacht. Es ist selbstverständlich, daß versehentlich angerichteter Schaden bei Thomas Müller sofort gemeldet wird und daß freiwillig Ersatz geleistet wird.

Thomas Müller : - privat : 05592/1272
- dienstl: 0551/46098

Amelith



Brief NR. 3

Rundbrief des
Freundeskreises
Amelith e. V.

IN EIGENER SACHE

Das ist schön, daß in diesem Amelith-Brief Nr. 3 auch noch Beiträge erscheinen, die die Situation des Freundeskreises kritisch beleuchten. Die Debatte hat vor allem Dieter Mascher mit angeheizt, ihm sei an dieser Stelle Dank gesagt für sein Interesse und seinen Einsatz in Sachen Freundeskreis Amelith. Wir begrüßen ihn auch als neues Mitglied.

Dieser Amelith-Brief soll nicht nur Sprachrohr des Vorstands sein, sondern auch Forum der Mitglieder. Dazu bedarf es Eurer Beiträge.

Es hat in letzter Zeit immer wieder Schwierigkeiten mit der Aufsicht über das Haus in Amelith gegeben. Wir hoffen, daß das jetzt zuende ist. Thomas Müller aus Bremke hat sich bereiterklärt, sich etwas um das Haus zu kümmern. Wer irgendwelche Mängel entdeckt hat - oder selbst verursacht hat - melde das bitte an :

Thomas Müller - privat : Am Laubberg 5
3401 Gleichen-Bremke
Tel.: 05592/1272

- dienstl. : Kirchenkreisamt Göttingen
Tel.: 0551/46098

Wir danken Thomas an dieser Stelle herzlich dafür, daß er diese, nicht ganz dankbare Aufgabe übernommen hat.

Für die gesamten Sommerferien steht das Haus in Amelith noch leer. Freundeskreis-Mitglieder können noch vom 19. Juli bis 29. August 1979 buchen. Die Woche kostet 90,- DM. Buchungen immer noch bei mir : Tel.: 0551/59907

Euer

Ulrich Wagener,

Febr. 79

Adolf Hitler und die Südhannoversche Jugendarbeit

Beitrag von Dieter Mascher, Südafrika

Ende der 50er Jahre bildete sich im Südhannoverschen (wohl nach dem Vorbild des Klein-Süntel-Kreises) ein Freundeskreis der Älteren, der sich jedes Jahr bis 1964 in der Osterwoche traf und zwar jedes Jahr in einem anderen Ort. Seit 1961 waren diese leitenden Mitarbeiter unserer Jugendarbeit und andere im Südhannoverschen darüber beunruhigt, daß keine Erwachsenenkreise (Männerkreise, Frauenkreise und gemischte Kreise wie z.B. Hauskreise) aus der Jugendarbeit in Göttingen Stadt entstanden waren, obwohl die damals schon 15 Jahre alt war. Damals wurden Treffen im Sprengel gehalten mit Pastoren - wie Pastor Drude - mit dem Ziel, diese Fehlentwicklung in Göttingen in den damals etwa 5 jährigen Mitarbeiterkreisen im Sprengel zu vermeiden. Diese Treffen hatten damals wenig Ergebnisse, wodurch der Südhannoversche Freundeskreis darin bestärkt wurde, daß hier etwas bei uns nicht stimmt. Für einige im Sprengel schien sich das Problem mit dem Entstehen und dem Eintritt in die Koinonia oder einer anderen Bruderschaft zu lösen, aber es wurde dann doch schnell deutlich, daß eine Bruderschaft eben nicht die Erwachsenenarbeit einer Jugendarbeit sein kann, denn Jugendarbeit umfaßt auch Leute, die keiner Bruderschaft bedürfen, und auch die Bruderschaft begibt sich auf ein ihr fremdes Gebiet, wenn sie die Studentenarbeit oder die Erwachsenenarbeit für eine Jugendarbeit sein will. Ein Mitglied einer Bruderschaft kann und wird immer auch Mitglied in einer Jugendarbeit oder Studentenarbeit oder Erwachsenenarbeit sein, schon um der Treue zu seinen Ursprüngen willen, wie dieses Mitglied ja immer auch Mitglied seiner Kirche ist und zwar ganz gewiß ein aktives, die ja das Vereinswesen und die Bruderschaft ständig erneuern, jeder in seiner Weise. Um im Bild zu reden: daß ich Staatsbürger der BRD bin, schließt nicht aus, daß ich zur Partei GLU gehöre, und das wiederum nicht, daß ich Mitglied der Sippe Mascher bin.

Die klaren Denker schritten dann, nachdem die Überstrapazierung der Bruderschaftlichen abgeflaut war, am Anfang der 70er Jahre konsequent zur Wiedergründung des Freundeskreises als Freundeskreis Amelith e.V., in dem sich die ehemaligen Mitarbeiter der Jugendarbeit im Südhannoverschen zusammenfinden.

Man kann nicht den Eintritt vieler Glieder in die Bruderschaften zum Grund für das nicht erfolgte Weiterwachsen der Mitarbeiterkreise zu Erwachsenenmitarbeiterkreisen direkt verantwortlich machen, wie das ab und zu getan wird, denn der Fehler liegt tiefer. Er hat mit den Anfängen der Jugendarbeit zu tun und mit dem 3. Reich. Vor dem 3. Reich war christliche Männer-, Frauen- und Jugendarbeit weithin so gewachsen, daß Männer-, Frauen- und JugendVEREINE entstanden, die alles selbst finanzierten und von gewählten Vorständen geleitet wurden, die auch kirchliche Arbeiter, die mit den heutigen Jugendwarten verglichen werden konnten, seitens des Vereins anstellten und besoldeten. Die christlichen Vereine wurden von Adolf Hitler zerschlagen, wofür er gute Gründe hatte, denn sie stärkten ja die Kirche, die er schwächen wollte. Er erzwang die Überführung der christlichen Vereine in Hitlerjugend, Bund Deutscher Mädchen, NS-Frauenorganisation usw. Der Kirche blieb in ihrer Not nichts anderes übrig, als selbst MännerKREISE, FrauenKREISE und GemeindejugendKREISE zu veranstalten und zu finanzieren in dem Versuch des Widerstandes gegen Adolf Hitler, und die Erlebnisse in dieser Notform waren so tief, daß beim Zusammenbruch diese Formen so beliebt waren, daß man aus der Not ohne klar nachzudenken eine Tugend machte, also es versäumte, das bewährte Vereinswesen wiederherzustellen. Die Kirche bekam auch so viel Geld, daß sie alle notwendigen Hauptamtlichen selbst besolden konnte, also auch die Jugendwarte, wodurch auch eine Einflussnahme auf die Kreise einfacher zu sein schien, als wenn diese selbsttragende Vereine gewesen wären. Die Männerarbeit zersetzte sich ohne Vereinsform und unter der ständigen Bezuschussung sehr schnell. In der von der H.J. angewiderten Kirche blieb das kirchliche Vereinswesen weithin in Misskredit, was darauf hinauslief, daß Adolf Hitlers Vereinsverbot sich in einer Antistimmung und Reden zugunsten der "offenen Arbeit" fortsetzte. Es ist merkwürdig, daß dies nicht erkannt wurde. Auch die Göttinger Jugendarbeit wurde unglücklicherweise 1946, obwohl Hitlers 1000jähriges Reich mit seinem Vereinsverbot nicht mehr bestand, als Gemeindejugend gegründet, obwohl sie sich auf dem geistlichen Gebiet von Anfang an verbindlich verstanden hat. Die Göttinger Jugendarbeit war als Gemeindejugend die Jugendarbeit der Göttinger Gemeinden, die ja offen sind und nicht verbindlich.

Die Jugendarbeit wollte aber verbindlich sein, obwohl die Landeskirche natürlich Recht hat mit der Behauptung, daß die Junioren auch offene Arbeit haben müssen, wenn die Senioren (die Gemeinden) offen sind. Verbindliche, also vereinsmäßig geformte Jugendarbeit kann nur die Jugendarbeit eines verbindlichen, also vereinsmäßigen Männer- und Frauenvereins sein, versucht man es anders, dann begeht man den Fehler, daß die Mitarbeiter biblisch, menschenführerisch und zur Vereinsleitung ausgebildet werden, aber diese Ausbildung verfällt, sobald sie heiraten, weil es dann keine verbindliche Vereinsarbeit mehr gibt. Wir in Göttingen gebrauchen den Ausdruck "verbindlich" meist nur im geistlichen Sinn, ohne zu bedenken, daß das Geistliche immer auch nach einer äußeren Form verlangt. Die Jugendwarte führen die Jugendarbeit theologisch verbindlich, aber der Form nach unverbindlich - ohne Vereinsform. Sie dürfen auch gar keine Erwachsenen sammeln, denn sie sind zur Jugendarbeit angestellt. So kann es zu keiner Erwachsenenarbeit kommen, denn geistliche Verbindlichkeit kann ohne Verbindlichkeit der Form auf Dauer sich nicht entfalten, sondern sie wird kränkeln, HITLER wußte das, die barthianische Kirchenreform offensichtlich nicht. Eine nur geistlich verbindliche Jugendarbeit kritisiert die Kirche wegen ihrer Unverbindlichkeit, nicht weil die Kirche verbindlich sein könnte als "Offene Kirche", sondern weil es ihr leider einerseits Spaß macht, andererseits aus dem instinktiven Ahnen heraus, daß die Senioren zu dem was die Jugendarbeit ist nur etwas Verbindliches sein kann, sie kritisiert die Kirche also nicht als Kirche, sondern als (fehlenden) Verein. Die Kirche kann aber solche Kritik nicht ernst nehmen, weil sie ja weiß, daß sie über Jugendwartzgehälter und Jugendarbeitsräume und Freizeitzuschüsse die ganze Jugendarbeit, die eigentlich sich bedanken müßte aber stattdessen kritisiert, finanziert hat. Die Jugendarbeit merkt, daß sie nicht ernst genommen wird, daß die Kirche nicht verbindlicher wird und wird deshalb in der Kritik immer schärfer, ohne zu merken, daß ihre Kritik nur dann gehört werden kann und die Kirche verändern kann, wenn die Jugendarbeit konstruktiv ist, also sowohl geistlich, wie auch in der Form verbindlich, und daß sie, wenn sie dies wäre, gar nicht zu kritisieren brauchte, die Fakten würden für sich selbst sprechen und die Kirche umprägen. Auch berufstätige Jugendliche werden sich immer

von einer geistlich-geistig verbindlichen, aber in der Form unverbindlichen Jugendarbeit abwenden. So springen die Berufstätigen ab, die Erwachsenen (ebenfalls berufstätig) springen ab, die Studenten gehen in die Bruderschaft (obwohl doch an sich niemand dadurch plötzlich bruderschaftlich wird, weil er das Abitur bestanden hat, oder weil er zu alt für die Jugendarbeit ist) und übrig bleiben die Grünschnäbel mit ihrem Jugendwart, der wirklich Vorbild nur für einen Teil dieser Grünschnäbel sein kann, während alle die anderen, die natürlicherweise das Vorbild der Grünschnäbel sein würden, nicht da sind und also überhaupt nicht Vorbild sind, bzw. ein schlechtes, da man weiß, daß sie da sein müßten, aber abgesprungen sind, also das Vorbild zum Abspringen ständig geben.

Die Heilung der südhannoverschen Jugendarbeit liegt in der Rückkehr zur von Adolf Hitler zerstörten verbindlichen Form, in der sich geistlich verbindliche Jugendarbeit immer in der Geschichte ausgedrückt hat. Nur muß diese Rückkehr vorsichtig geschehen, denn der Patient ist so an seine Krankheit gewöhnt, daß er an einer Radikalkur sterben würde. Das Ziel einer Jugendarbeit von Berufstätigen und Schülern und daraus hervor wachsender Männer- und Frauen- und Hauskreise ist aber erreichbar, wenn bruderschaftliche und nichtbruderschaftliche, erwachsene Mitarbeiter und Jugendwarte und Pastoren über den Amelither Freundeskreis zusammenhalten und die Form der Jugendarbeit in die verbindlich vereinsmäßige Form bringen. Das ist erreichbar, weil die geistliche Grundlage trotz des kranken Körpers sehr stark und zäh ist, die Arbeit hat die Krisenzeit, in der sehr viele Jugendarbeiten eingegangen waren, überlebt, und ist wieder so stark, wie Anfang der 60er Jahre ! Aber sie ist eben auch nicht gewachsen seit Anfang der 60er Jahre. Wenn die Arbeit nicht toll wäre, würde ich diesen Artikel gar nicht schreiben! Aber wenn die Arbeit wirklich gesundete, dann würde natürlich auch für die Missionstätigkeit von Südhannover aus weit mehr passieren können, das was bisher geschehen ist, darf man vielleicht eher Glückstreffer nennen. Und auch in den Kirchengemeinden wird sich erst eine auch in der Form verbindliche Arbeit sichtbar und fühlbar auswirken, wie überall im Westen und Süden Deutschlands, wo die Erweckung eine für die kirchliche Erneuerung notwendige Form gefunden hat, wo ja auch unser Johanneum liegt.

Ich möchte diesen Artikel nicht abschließen, ohne ihn Karl-Otto Pingel mit Respekt für seine Tätigkeit in der ev.-lutherischen Kirche in Südhannover zu widmen. Ohne seine Tätigkeit, die man

Einnahmen 1977

Beiträge und Spenden	10.251,33 DM	
Übernachtungsgelder	4.967,00 DM	
Zinsen	15,53 DM	
	insgesamt	¹ 5.233,92 DM

Ausgaben 1977

Einrichtung	663,25 DM	
Miete, Strom, Wasser	2.136,11 DM	
Heizung	1.299,42 DM	
Darlehensrückzahlungen	11.500,00 DM	
Zinsen und Gebühren	9,02 DM	
	insgesamt	15.607,78 DM

Kassenbestände am 31.12.77

Raiffeisenbank	247,77 DM	
Commerzbank	1.103,78 DM	
Kasse	2,89 DM	= 1.348,66 DM Jahresüberschuß

Wir sind in der glücklichen Lage gewesen, den größten Teil der gegebenen Darlehen bis Ende 1977 wieder zurückzuzahlen. Das war auch unser Ziel, so schnell wie möglich von den Verschuldungen herunter zu kommen. Nun müssen wir uns eine kleine Rücklage schaffen, denn es kommen einige kostspielige Reparaturen auf uns zu. Wir werden die Übernachtungssätze für 1979 aber nicht erhöhen, sie bleiben mit 7,-DM pro Person für die erste Nacht und 5,- DM pro Person für jede weitere Nacht unverändert.

BESCHLÜSSE der JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG am 6.7.1978

1) Folgende Satzungsänderung wurde beschlossen :

Der § 19 gilt in folgender Fassung :

" § 19 Auflösung des Vereins

- (1) Der Verein kann durch Beschluß der Mitgliederversammlung (vgl. § 16 (5)) aufgelöst werden.
- (2) Die Liquidation erfolgt durch den Vorstand
- (3) Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zweckes fällt das Vereinsvermögen an die St.Albani-Kirchengemeinde mit der Auflage, es nur im Sinne des § 2 der Satzung zu verwenden.

2) Wegen der Schwierigkeiten mit Gruppen aus dem Backhaus, wird das Backhaus von Gruppen nicht mehr belegt. Das Backhaus kann von größeren Gruppen benutzt werden, die sich im Tagungsheim aufhalten. Nur in Einzelfällen können bis zu vier Einzelwanderer das Backhaus belegen. Über die Belegung des Backhauses und des Tagungsheimes entscheidet nur der Verantwortliche für die Belegung, zur Zeit Ulrich Wagener.

3) Die Mitgliederversammlung wählt folgende Personen in den Bauausschuß ,.:
 Günter Gennerich
 Bernd Schiepel
 Otto Fischer
 Wolfgang Günther

4) Die Jugendwarte übersenden dem Schriftführer eine Liste der Mitarbeiter, die zur Benutzung des Tagungsheimes empfohlen werden. Alle anderen, unbekannte Personen werden nur auf Empfehlung der Jugendwarte angenommen.

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 12. 10.1979

An der Mitgliederversammlung vom 12.1.79 im Gemeindesaal von Albani haben 26 Freunde teilgenommen, 18 waren davon Vereinsmitglieder und somit stimmberechtigt.

Der Vorsitzende, Günter Gennerich, gab einen Überblick über die weitere Arbeit des Vereins. Er betonte, daß nun nach Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse mit der erfolgreichen Abwicklung unserer Verbindlichkeiten, wieder stärkere Überlegungen über Ziel und Inhalt unserer Vereinsarbeit im Vordergrund stehen sollten. Anstöße dazu hat es im Jahr 1978 von vielen Seiten gegeben.

Bernd Schiepel trug seinen Antrag auf Änderung der Aufgabenverteilung vor und begründete ihn. Danach sollen folgende Ämter verteilt werden:

- 1) Geschäftsführer mit dem Aufgabenbereich : allgemeine Verwaltung, Führen der Konten, Mitgliederliste, Vereinstreffen und Mitgliederversammlungen mit Einladungen dazu, technische und verwaltungsmäßige Koordination der einzelnen Dienste
- 2) Beauftragter für das Haus in Amelith (die Aufgaben werden übergangsweise von Günter Gennerich übernommen)
- 3) 2. Vorsitzender mit dem Aufgabenbereich : neue Formierung der Jugendwarte zu einem Mitarbeiterkreis mit ehrenamtlichen Vertrauensleuten aus ihren Gruppen und geistlich nahestehenden Kreisen. Erstmalige Formierung eines Mitarbeiterkreises für junge Erwachsenenarbeit des Freundeskreises mit dem Ziel, regionale und überregionale Aktionen und Kreise aufzubauen, wie Besuchsdienste und Freizeiten usw.
- 4) Belegung für Tagungsheim und Backhaus (Ulrich Wagener)
- 5) Missionsbeauftragter (Bernd Schiepel)
- 6) Schriftführer (Ulrich Wagener) kommissarisch damit beauftragt
- 7) Kassenwart Otto Fischer)
- 8) 1. Vorsitzender (Günter Gennerich)
- 9) Vertreter des Kirchenvorstand St.Albani (Ulrich Wagener)

Weil 1/5 der Mitglieder die Neuwahl des 2. Vorsitzenden verlangten, wurde Hans-Georg Kelterborn mit 15 Ja-Stimmen und 3 Enthaltungen gewählt. Zum Geschäftsführer wurde Otto Fischer mit 16 Ja-Stimmen

und 2 Enthaltungen gewählt. Alle anderen Ämter wurden bestätigt. Nach dieser Wahl schloß sich ein Vortrag von Hans-Georg Kelterborn über die Frage der Erwachsenenarbeit von Amelith und Bursfelde an. Zwei Fragen versuchte Hans-Georg zu beantworten:

- 1) Was soll in Bursfelde geschehen?
- 2) Wie steht das im Kontext zu Amelith?

Den inneren Kern der Arbeit in Bursfelde bilden die Familien mit geistlichem Lebensrhythmus. Ihre Zielgruppe sind junge Erwachsene. Für diese Gruppe will der innere Kern Freizeiten in Bursfelde anbieten. Die verschiedenen Hauskreise sollen nicht mehr ein Einzeldasein führen, sondern sie sollen in die Arbeit an jungen Erwachsenen integriert werden. Neben der persönlichen Zielsetzung der Kerngruppe gibt es noch das allgemeine kirchliche Angebot innerhalb des Freizeitraktes. Hierzu haben alle anderen kirchlichen Gruppen Zugang. Der Förderkreis Bursfelde ist eben das finanzielle Sammelbecken dieser verschiedenen Gruppen. Zur Frage 2) : Bursfelde braucht am Mitteln jährlich 100.000 DM. Werden 51 % dieses Betrags an Eigenmitteln gestellt, dann finanziert der Staat aus Zonenrandförderungsmitteln 49 % des Gesamthaushalts. Das zur finanziellen Situation. Hans-Georg betonte im weiteren Verlauf seines Vortrags, daß die Vereinsstruktur vom kirchlichen Pluralismus nicht vereinnahmt werden kann. Ein Verein kann Akzente setzen, er kann sich den Rücken freihalten vor Verwässerung auf formalem Weg oder vor Belegungen, die ihn zu Kompromissen zwingen kann. Der Verein ist in unserer Kirche die freiere Struktur. Amelith habe nun nicht mehr die Aufgabe zur Unterhaltung eines kleinen Hauses, sondern eine neue Aufgabe in der Erwachsenenarbeit, so wie sie in Bursfelde gedacht wird. Amelith und Bursfelde haben im Grunde die gleichen Zielsetzungen.

In der Diskussion wurde immer wieder gefragt, ob nicht hiermit der Freundeskreis Amelith von Bursfelde vereinnahmt wird. Unter Berücksichtigung der Geschichte wurde Amelith als der Ursprung von Bursfelde angesehen. Amelith sollte nicht zu einem Freundeskreis Bursfelde umfunktioniert werden. Amelith kann Bursfelde niemals tragen. Die gemeinsame geschichtliche Voraussetzung von Amelith und Bursfelde sollte zu einem engen Miteinander führen, denn ohne dieses Miteinander läuft nirgends etwas.

Was können wir aber tun?

- a) Übergemeindliche Zusammenarbeit mit Jugendwarten und Mitarbeitern (Konzil) auf Sprengel Ebene
- b) Familientag (Erwachsenentreffen) in Bursfelde als Fortsetzung des Treffens in Dransfeld
- c) Regelmäßige Jugendwarentreffen in Amelith.
- d) Initiative für einen Sprengelmitarbeiterkreis

Werner Anisch wird beauftragt, sich mit dem bestehenden Kreis der Jugendwarte und ehrenamtlichen Mitarbeitern im Sprengel in Verbindung zu setzen, und sich an der Vorbereitung eines "Konzils" zu beteiligen. Bei einem Treffen von erwachsenen Mitarbeitern in Bursfelde (siehe Punkt b) soll dargestellt werden, was an Erwachsenenarbeit möglich ist. Dort sollen dann auch konkrete Vorhaben geplant werden. Mit der Vorbereitung des Treffens, das spätestens in acht Wochen stattfinden soll, werden Werner Anisch und Hans-Georg Kelterborn beauftragt. Günter Gennerich wird die Aufgabe übertragen, mit einigen älteren Mitarbeitern vor dem Treffen klärende Gespräche zu führen.

+++ +++

Zum Thema MISSION trägt Bernd Schiepel die Bitte von Dieter Mascher zur Finanzierung eines Hausbaues vor, der für die Gemeindegarbeit dringend nötig wird und etwa 11 - 13.000 DM erfordert. Gleichzeitig weist Bernd auf die Unterstützung eines von Friedel Fischer angeregten Projekts durch die Jugendarbeit in Offensen hin und schlägt vor, alle Zahlungen auf ein Konto vorzunehmen. Günter Gennerich bekräftigt, daß der Freundeskreis immer dazu bereit sein wird, auf konkrete Anfragen aus der Äußereren Mission zu antworten und dazu in einem weitergehenden Kreis um Spenden zu bitten. Es wird beschlossen, alle Spenden, projektgebundene mit entsprechendem Hinweis werden - wie die Mitgliedsbeiträge auf das Konto bei der

COMMERZBANK NORTHEIM

4 3 6 4 0 0 6

überwiesen. Über die Verwendung der Beiträge, die weiterhin dem Verein nichtgebunden zufließen sollen, sowie über die Möglichkeiten der Finanzierung des Projekts Bursfelde wird auf dem Treffen in Bursfelde entschieden werden.

Mitgliederliste

(Stand 30.12.78)

Anisch, Werner
Bartholomae, Silke
Von Czetrtritz, Hans-Georg
Eckloff, Beate
Fischer, Otto
Gennerich, Günter
Hasselhorn, Fritz
Hund, Andreas
Hundertmark, Klaus
Kelterborn, Hans-Georg
Klose, Uwe
Kunze, Christian
Langenbruch, Paul-Gerhard
Loos, Wolfgang
Mascher, Dieter
Müller, Christel
Oesterle, Rainer
Petow, Raimund
Scheuermann, Barbara
Schiepel, Bernd
Schröder, Heidi
Schur, Herbert
Strothmann, Heinz
Voigt, Gesa
Wagener, Ulrich
Welge, Dr. Gerhard
Werner, Reinhard

.....
Meine Anschrift

An den Vorsitzenden
des Freundeskreises Amelith
e.V. Günter Gennerich
Pfarrhaus
3401 Gleichen-Bremke

Hiermit bewerbe ich mich um eine Mitgliedschaft im Freundes-
kreis Amelith e.V. vom an. Vom gleichen Monat
verpflichte ich mich, den Mitgliedsbeitrag von

..... DM (mindestens 5,- DM)

monatlich auf das Konto 4364006 bei der Commerzbank in
Northeim zu überweisen. Mit dieser Anmeldung erkenne ich
die Satzung des Freundeskreises an.

.....
Unterschrift